

Kamener Zeitung

Anzeigenpreis für den Raum der einspaltigen Zeile 20 Pf., bei totalen Anzeigen 15 Pf., bei Wiederholungen Rabatt nach Tarif. Jeder Rabatt gilt als Kassarabatt und erlischt bei Nichtzahlung unserer Zahlungsbedingungen sowie bei Konturufen, Zwangsversteigerungen und gerichtlichen Klagen. Für die Aufnahme an bestimmt vorgeschriebenen Stellen wird keine Gewähr geleistet.

Vollstrecker für Frauen und Jugend verbunden mit der Märkischen Zeitung

Amthliches Anzeigenblatt für die Stadt Kamen.
Freiwillige Unfall-Unterstützung nach Maßgabe der veröffentlichten und in der Geschäftsstelle einzusehenden Bedingungen.

Erscheint täglich mit der Unterhaltungsbeilage „Fürs Heim“. Monatlicher Bezugspreis 90 Pf., durch die Post bezogen vierteljährlich 2,25 Mk. Verlag der Kamener Zeitung, G. m. b. H., in Kamen. Geschäftsstelle Kamen, Bismarckstr. 10. Fernsprecher Nr. 1. Für die richtige Ausführung telephonisch aufgegebenen Anzeigen wird jede Verantwortung abgelehnt. Für die Redaktion verantwortlich: H. Schubeis.

Nr. 295

Montag, den 17. Dezember 1917

45. Jahrgang

In Friedensverhandlungen mit Rußland.

(W) Von den bevollmächtigten Vertretern der russischen obersten Heeresleitung einerseits und der obersten Heeresleitung von Deutschland, Österreich-Ungarn, Bulgarien und der Türkei andererseits ist am 15. Dezember 1917 in Brest-Litowsk der Waffenstillstandsvertrag unterzeichnet worden. Der Waffenstillstand beginnt am 17. Dezember mittags und gilt bis zum 14. Januar 1918. Falls er nicht mit 7 tägiger Frist gekündigt wird, dauert er automatisch weiter. Er erstreckt sich auf alle Land-, Luft- und Seestreitkräfte der gemeinsamen Front. Nach Artikel IX des Vertrages beginnen nunmehr im Anschluß an die Unterzeichnung des Waffenstillstandes die Verhandlungen über den Frieden.

Der Bericht des Grossen Hauptquartiers.

Sonnabend-Bericht.

W. Großes Hauptquartier, 15. Dez. (Mitteilung der obersten Heeresleitung.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Kronprinz Rupprecht: Seit mehr als 4 Wochen hat der Engländer seine Angriffe in Flandern eingestellt. Seine gewaltige, auf den Besitz der flandrischen Küste und die Vernichtung unserer U-Bootsbasis hinzielende, Offensive kann damit vorläufig als abgeschlossen gelten. Fast das ganze englische Heer, verstärkt durch Franzosen, hat über ein Vierteljahr lang mit unserer in Flandern stehenden Armee um die Entscheidung gekämpft. Deutsche Führung und deutsche Truppen haben auch hier den Sieg davongetragen, während wir an anderen Stellen durch gewaltige Schläge den Feind niederwarfen. Die Mißerfolge des englischen Heeres in Flandern werden verstärkt durch die schwere Niederlage, die es bei Cambrai erlitt.

Nördlich von Gheluvelt wurden bei erfolgreicher Unternehmung gegen die englischen Linien am Schloßpark von Poelchoet 2 Offiziere und 45 Mann gefangen. Ein mißglückter englischer Gegenangriff zur Gewinnung des verlorenen Geländes scheiterte. — Von der Scarpe bis zur Dije war die feindliche Artillerietätigkeit reger. Starke Feuerüberfälle lagen am Abend, während der Nacht und am frühen Morgen auf unseren Stellungen. — Die Wüste eines englischen Angriffs östlich von Bullecourt wurde erkannt, seine Ausführung durch Feuer verhindert.

Herzog Albrecht: Im Thannertal wehrte unsere Grabenbesatzung den Vorstoß einer stärkeren französischen Erkundungsabteilung ab.

Ostlicher Kriegsschauplatz

Die Waffenstillstandsverhandlungen wurden fortgesetzt.

Mazedonische Front: Kleinere Vorstöße blieben ohne Erfolg. Auf der übrigen Front blieb die Gefechtsintensität gering.

Italienische Front.

Aus den Kämpfen der letzten Tage zwischen Brenta und Piave blieben 40 Offiziere und mehr als 3000 Mann, einige Geschütze und Maschinengewehre in unserer Hand. Mehrfache Gegenangriffe, die der Feind gegen die von uns genommenen Stellungen führte, wurden abgewiesen.

(W) Amthlich: In der Besprechung, die am Vormittag des 14. Dezember stattfand, wurde ein Teil der gegenseitigen Bedingungen des Waffenstillstandes endgültig formuliert. Da die russische Delegation über einige Punkte ergänzende Instruktionen von ihrer Regierung

einholen wollte, wurde die Fortsetzung der allgemeinen Beratungen auf den 15. Dezember vormittags angelegt. Der Nachmittag des 14. Dezember war mit einer Sitzung der Protokollkommission angefüllt.

Abendbericht: Amthlich. Von den Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Sonntags-Bericht.

W. Großes Hauptquartier, 16. Dez. (Mitteilung der obersten Heeresleitung.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Am Schloßpark von Poelchoet haben wir unsere Linien, nach Abwehr eines feindlichen Teilangriffs, vorgezogen und Gefangene gemacht. — Lebhaftige Artillerietätigkeit von der Scarpe bis zur Dije. Bei Monchy und südwestlich von Cambrai nahm sie erhebliche Stärke an. Englische Vorstöße bei Monchy und Bullecourt scheiterten. — In Erkundungsgesellschaften an vielen Stellen der französischen Front wurden Gefangene eingebracht.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

In Brest-Litowsk ist am 15. Dezember von Seiner Majestät dem Kaiser General-Feldmarschall Prinz Leopold von Bayern und Vertretern der verbündeten Mächte ein Waffenstillstandsvertrag mit Rußland für die Dauer von 28 Tagen, gültig vom 17. Dezember, 12 Uhr mittags an, unterzeichnet worden.

Mazedonische Front: Keine Tätigkeit der Engländer zwischen Bardar und Doiransee.

Italienische Front.

In Erweiterung ihrer Erfolge haben österreichisch-ungarische Truppen italienische Stellungen südlich vom Col Caprile erobert und mehrere hundert Mann, darunter 19 Offiziere, gefangen.

Abendbericht: Von den Kriegsschauplätzen bisher nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Deutsche Zeitungsstimmen zum Waffenstillstands-Abschluß.

(bb) In ihrer Würdigung des Abschlusses des Waffenstillstandes mit Rußland sind die Blätter in weitgehendem Maße einig. Das „Berliner Tageblatt“ sagt: Es ist ein sehr feierliches Ereignis, aber man darf sich noch keineswegs vorschnellen Träumen hingeben. Wir stehen vor nicht zu unterschätzenden Schwierigkeiten bei den Verhandlungen über den Frieden, die jetzt beginnen. Der Waffenstillstand mit Rußland ist erreicht; im Osten, von wo die große Front über uns hereinbrechen sollte, herrscht Ruhe, und man muß dankbar das Gute anerkennen, das die Stunde bringt. — Der „Völkische Anzeiger“ schreibt: Wir stehen vor einer gewaltigen Aufgabe, auch wenn einstweilen nur der Frieden mit Rußland in Frage kommt. Die verhältnismäßig leichte Verständigung über den Waffenstillstand darf als eine gute Vorbedeutung für die Lösung des ungleich schwierigeren Problems angesehen werden, das nunmehr in Angriff genommen werden soll. Dämonen wir uns nicht darüber, daß es unseren Feinden erst ist mit ihrer Entschlossenheit, den Kampf fortzusetzen. Nichts wäre verhängnisvoller, als wenn wir in unserer Entschlossenheit nachlassen wollten, unsere Aufgabe bis zur letzten Entscheidung zu bewältigen. — In der „Morgenpost“ heißt es: Es ist unsere feste Überzeugung, daß der Waffenstillstand nicht gekündigt werden, sondern zum endgültigen Frieden mit Rußland führen wird. Man kann aber auch aus der Tatsache, daß es gelungen ist, bis zum Abschluß des Waffenstillstandes zu kommen, folgern, daß bei beiden Parteien nicht bloß der gute Wille vorhanden ist, sondern daß darüber hinaus über die Hauptbedingungen des Friedensvertrages bereits Einigkeit in Sicht kommt. Aber freilich, unsere Feinde im Westen werden zu verhindern suchen, daß der Frieden mit Rußland erreicht wird, das den Frieden braucht, wenn es nicht rettungslos in dem Chaos versinken will, das es längst schon zu verschlingen droht. — Der „Vorwärts“ meint: Die Strategie hat ihr Werk getan, jetzt ist es Aufgabe einer weitblickenden Staatskunst, das Werk zu tun. Von ihr hängt jetzt die Zukunft Europas ab. Die sozialdemokratische Fraktion kennt keine positive Arbeit, an der sie sich mit

leidenschaftlicherem Eifer beteiligte, als am Aufbau des Friedenswerkes, das immer noch von den schwersten Gefahren umdroht ist. — In der „Post“ wird der Abschluß des vorläufigen Schlußaktes für den Krieg mit Rußland auf unseren Sieg von den Inseln des Bights der Meridien bis hinab zur Donaumündung, mit Freude und Stolz begrüßt. Aber noch stehen im Westen die Millionenheere Englands und Frankreichs, noch bleibt viel zu tun. Aber das Bewußtsein, daß wir siegen müssen, wird uns für kommende Prüfungen stärken. — In der „Deutschen Zeitung“ heißt es: Angehts des Waffenstillstandes im Osten müssen wir erkennen, welche großen militärischen Aufgaben noch zu bewältigen sind. Sie sind uns von den Feinden aufgegeben. Es gibt kein Ring zwischen Sieg und Niederlage. Wie wir das Leben wollen, müssen wir auch den Sieg wollen.

Die Aufnahme des Waffenstillstandes in Oesterreich.

(TU) Der Abschluß des Waffenstillstandes, der gestern nachmittag in Wien bekannt wurde, wirkt um so erfreulicher, als noch vorgezogen in politischen Kreisen Befürchtungen gehegt wurden, die an den Selbstmord eines der russischen Unterhändler beigegebenen Generals geknüpft wurden. Hier in der Monarchie, die, wenn man von dem dreimonatigen rumänischen Zwischenfall abliest, seit zwei Jahren nur noch zwei direkte Feinde hatte, muß nach der Niederwerfung des einen der Waffenstillstand gegen den andern noch weit nachhaltiger wirken als in Deutschland, wo seit drei Jahren die höchste Aufmerksamkeit sich gegen drei und vier Gegner richtet. Während man hier im letzten Winter mit mannigfachen Widerständen zu kämpfen hatte, darf man es heute verantwortungsvoll aussprechen, daß die entscheidenden Faktoren der Armee und der Regierung, aber auch die Stimmen der verschiedenen Kreise mit Wärme für die Teilnahme der Oesterreicher im Westen eintreten. Zweifellos haben zu dieser Stimmung die Reden des Grafen Czernin beigetragen, und sein Wort von Triest und Straßburg wird hier nicht nur als ritterlich, es wird auch als staatsmännisch angesehen.

Selbstmord eines russischen Unterhändlers während der Waffenstillstandsverhandlungen.

(W) Zu der von Reuters verbreiteten Nachricht des Selbstmordes des russischen Generals Skalon einige Stunden nach der Ankunft der Waffenstillstandsabgeordneten im deutschen Hauptquartier erzählt Wolff folgende nähere Umstände: General Skalon hatte während der gemeinsamen Reise der russischen Abordnung an deren Beratungen unmittelbar und tätigen Anteil genommen. Einige Stunden nach Ankunft und kurz vor Eröffnung der gemeinsamen Konferenz begab er sich auf sein Zimmer, um eine Karte zu holen. Hier wurde er von dem der russischen Abordnung zugeteilten deutschen Offizier erschossen aufgefunden. Ein hinterlassener Abschiedsbrief an seine Frau gab über seine Beweggründe keinen Aufschluß. Die Mitglieder der russischen Abordnung vermuteten einen Nervenzusammenbruch und haben eine Drastik dieses Vorfalls der russischen Regierung übermitteln. Bei der Ueberführung des Verstorbenen zur Bahn unter Beteiligung russischer Geistlicher erwiesen deutsche Truppen die militärischen Ehren.

Waffenstillstand an der rumänischen Front.

(W) Die Pet. Tel.-Ag. meldet: General Tscherbakow hat in Joesani zwischen der rumänischen Armee der rumänischen Front und den deutsch-österreichisch-ungarischen, bulgarischen und türkischen Armeen einen vorläufigen Waffenstillstand abgeschlossen.

Rußland zahlt keine Zinsen mehr.

(bb) Die Times meldet aus Petersburg: Die Regierung verbietet den Banken die Zahlung der am 1. Januar fälligen Zinsen ins Ausland. Der russische Staatsbankrott ist damit nicht erklärt, aber bereits praktisch zur Geltung gekommen.

General Kaledin und sein Stab verhaftet.

(W) Der Kopenhagener Sozialdemokrat meldet aus Stockholm: Der bolschewistische Ge-

sandte in Stockholm, Kaledin, erhielt ein Telegramm aus Petersburg, daß Kaledin in der Nähe von Moskau verhaftet worden sei.

(W) Moskow, Kachitschew und Zaganow sind in den Händen der revolutionären Truppen. Der General Kaledin, Kachitschew, ist mit seinem Stabe verhaftet worden. Kaledin und den Bürgermeister von Moskow nach Kachitschewerlast zwecks Besprechung über die Einstellung der militärischen Unternehmungen.

Die Bolschewiki und die Romanows.

(TU) „Daily Telegraph“ meldet aus Petersburg: Die Bolschewiki haben jetzt ihre Haltung bezüglich der gewählten demokratischen Abgeordneten für die konstituierende Versammlung wieder geändert. Trotz hat in einer Rede behauptet, daß die Verhaftung von mehreren Kadetten nicht stattgefunden hat, weil man sie als Mitglieder der konstituierenden Versammlung nicht wünsche, sondern um vorzubehalten, daß sie vom Volke gewählt werden. Es zirkulieren sonderbare Gerüchte in Petersburg, daß eine Eingung zwischen den Bolschewiki und der Romanowpartei nicht ausgeschlossen sei. Als bezeichnend für die Stimmung wird gemeldet, daß der Großfürst Paul Alexandrowitsch, der vor einigen Tagen das Smolnit-Institut besuchte, von Lenin selbst und von allen anderen Anwesenden freundlich empfangen wurde. Es wird behauptet, daß mehrere Bolschewiki, besonders der Führer, Kamenez, durchaus für die Wiederherstellung einer konstitutionellen Monarchie gekämpft sei.

Die Frage einer deutschen Friedensmitteilung an England.

(HR) Die russische Fassung des Tatbestandes über den Ende September unternehmenen Versuch, Friedensverhandlungen zwischen Deutschland und England herbeizuführen, liegt nunmehr vor. Es ist der Geheimbericht, den der russische Geschäftsträger in London am 6. Oktober an seine Regierung geschickt hat, und der im Zusammenhang mit den anderen Geheimdokumenten durch die maximalistische Regierung veröffentlicht wurde. Der Bericht lautet in seinen wesentlichen Teilen wörtlich: Balfour hat heute die Vertreter der verbündeten Großmächte und machte folgende streng vertrauliche Mitteilung: Der spanische Minister erklärte dem großbritannischen Votschafter in Madrid, daß eine sehr hochstehende Persönlichkeit in Berlin den Wunsch ausgedrückt habe, mit England in Friedensverhandlungen einzutreten. Die spanische Regierung lehnt eine Vermittlung ab. Die großbritannische Regierung wird durch ihren Vertreter in Madrid folgende Antwort geben: Die Regierung S. M. wäre bereit, eine Mitteilung entgegenzunehmen, die die deutsche Regierung hier betreffs des Friedens abzugeben wünscht, um diese Mitteilung mit ihren Verbündeten zu beraten. Ich übergebe dies wörtlich, fährt der russische Geschäftsträger fort, und angeht die dringenden Notwendigkeit, an den Beziehungen gegenüber unserem Feinde die äußerste Vorsicht zu beobachten, ist der Antwort Englands absichtlich die kurze Form gegeben worden. Bei Beratung dieser Frage in der heutigen Votschafterkonferenz sind wir zu dem einheitlichen Schluß gekommen, daß es das Bestreben Deutschlands ist — dieses ganze Manöver schreiben wir Kälblmann zu — die Verbündeten in eine Prüfung der Friedensbedingungen Deutschlands hineinzuwickeln. Wir haben gefunden, daß man Deutschland erklären muß, wie erwartet von ihm die bestimmte Angabe der von ihm verfolgten Kriegsziele und würden in seiner Form in getrennte Untersuchung eines der Verbündeten mit Deutschland einmünden, wie auch in Kollektivverhandlungen, bevor wir nicht untereinander geprüft haben, ob das allgemeine Milieu der deutschen Kriegsziele für uns annehmbar ist. Wir haben übereinstimmend erklärt, daß jetzt mehr denn je völlige Einigkeit unter den Verbündeten erforderlich ist. Unter dem Einfluß des von England in den letzten Tagen in Mesopotamien dahingetragenen Sieges und der bedeutenden Erfolge an der Westfront ist in der Stimmung der Armee und des Landes zweifellos ein großer Umschwung nach der Seite einer starken Heberzeugung vom Endsiege eingetreten. Alle Momente deuten darauf hin, daß der Geist der deutschen Truppen dementsprechend gestimmt ist. Rußland bedarf jetzt mehr als je der Unterstützung der Verbündeten, denn es unterliegt keinem Zweifel, daß Deutschland uns gegenüber hinsichtlich des von ihm besetzten russischen Gebietes die Lösung des Selbstbestimmungsrechts der Völker anzuwenden versucht, und daß es argumentieren wird, die Ostfront sei niemals rein russisch gewesen.

Die Friedenspropaganda in England.

(TU) Die „Morningpost“ erzählt: Für die Weihnachtswoche rufen die englischen Papisten zu großen Friedensmeetings im vereinigten Königreich

Die zur Verteilung in den Fabriken und Staatsbetrieben kommenden Anträge gestatten sich zu einer Belästigung der für den siegreichen Abschluß des Krieges einwirkenden Bevölkerungsklassen. Allein in der Umgebung von Glasgow wurden für die Weihnachtstage 50 Versammlungen für den Frieden einberufen.

Die Friedensfrage vor dem englischen Unterhause.

(55) Daily News zufolge brachte der Abgeordnete King im Unterhause eine zweite Anfrage an die Regierung ein, ob die Regierung, nachdem die beiderseitige Friedensanfrage im September an Mißverständnissen gescheitert sei, einen neuerlichen Schritt unternehmen wolle, um mit dem Feind zum Austausch der beiderseitigen Friedensbedingungen zu gelangen, oder ob sie einen solchen Schritt des Feindes dieses Mal klarer und zustimmend beantworten werde.

Kein Anzeichen für das Ende des Krieges.

Arthur Henderson sagte in einer Rede in London, er sehe kein Anzeichen dafür, daß der Krieg zu Ende komme. Die Mehrheit des Volkes sei der Ansicht, daß, nachdem der Krieg so lange gedauert habe, er nicht eher enden dürfe, als bis England den Sieg erreicht habe, der die Wiederkehr des Krieges dauernd unmöglich mache. Ob dieser Sieg durch militärische, moralische, politische oder diplomatische Mittel erreicht werde, könne nur die Zeit lehren. Aber es wäre furchtbar, wenn der Krieg infolge von Mißverständnissen oder mangels an feindschaftigen Erklärungen um einen Tag verlängert werde. Er begrüße daher die vornehme Bestimmung in der kürzlichen Rede Asquiths und hoffe, daß die Regierung bei der ersten Gelegenheit erklären werde, inwiefern sie sich damit identifiziere. Die Regierungen Großbritanniens und der Alliierten sollten klar erklären, daß ihre Kriegsziele moralischer und nicht materieller Natur seien, daß sie für ein großes Prinzip und nicht für Mesopotamien oder sonst welche Gebietserweiterungen kämpften. Für die Friedenskonferenz werde es eine belgische Frage nicht geben, denn die Wiederherstellung Belgiens sei selbstverständlich. Die Erklärung des Premierministers über diesen und andere Punkte werde von der Nation mit Erleichterung aufgenommen werden.

Einer muß unterliegen.

(W) Die „Morningpost“ veröffentlicht folgenden vielversprechenden Brief des Admirals Beresford: „Wir sind in einer Krise des Krieges angelangt. Die Lage ist voll innerer und äußerer Gefahren für den Staat. Die Zukunft der Welt beruht auf dem Ausgang des gigantischen Kampfes zwischen dem britischen und dem deutschen Reich; welches von beiden Ländern aushält, wird gewinnen. Einer muß unterliegen. In diesem entscheidenden Augenblick scheint sich eine Welle von Zweifeln und Zuckungen über das Land zu verbreiten, die durch das doppelte Brief verdrängt worden ist. Wir haben uns in vergangenen Tagen in schlimmer Lage befunden, aber der unbegreifliche Geist gegenüber scheinbar unüberwindlichen Gefahren hat uns durchgebracht. Auch in diesem Falle wird das Ende dasselbe sein, wenn wir einsehen, daß der Sieg unser sein muß, falls das britische Reich bestehen bleiben soll. Der Geist dabei sollte derselbe sein wie der auf der See und in den Schützengräben. Sonst würden die furchtbaren Opfer der besten unserer Männer vergeblich gewesen sein.“

Die Friedensfrage in der italienischen Kammer.

(56) Nach Meldungen schweizerischer Blätter befaßt sich die seit Donnerstag stattfindende Geheimnisierung der italienischen Kammer mit zwei wichtigen Anträgen der Sozialisten und der Sozialisten, die die Annullierung gegen General Cadorna und die Frage seiner Ueberweisung an den

Staatsgerichtshof sowie die von den Sozialisten angeregte Frage betreffend einer Teilnahme Italiens an den russischen Waffenstillstandsverhandlungen betreffen.

Die Lage im Westen.

Zum Abschluß der Flandern-Offensive schreibt der Kommentator zum Heeresbericht noch: Die große, fast viermonatige Flandern-Offensive der Engländer kann als vorläufig beendet betrachtet werden. Schon der englische Angriff bei Cambrai, der in den ersten Dezembertagen zu dem schweren Rückschlag für das britische Heer wurde, war das Eingeständnis der dauernden schweren englischen Niederlagen in Flandern. Das Ziel der 16 großen Flandern-Schlachten war nach englischen öffentlichen Berichten die Eroberung der deutschen U-Bootsbasen, da trotz aller Ablehnung von englischer Seite ein Mittel gegen unsere U-Boote nicht gefunden war, die langsam aber sicher die Lebensader des britischen Reiches zu durchschneiden drohen. Für Marshall Haig schien der Erfolg sicher zu sein; bereits im Frühjahr 1917 hatte er selbst seinen baldigen Einzug in Brüssel öffentlich verkündet. Fast das gesamte englische Heer, ausgerüstet mit Material und Munition der Kriegsinindustrie von vier Fünfteln der Welt, stand in gewaltiger Ueberlegenheit an Zahl und Material einem Bruchteil deutscher Kräfte in Flandern gegenüber. Bis ins kleinste waren in fieberhafter Arbeit unter Heranziehung aller fremden Hilfskräfte die Vorbereitungen zu dieser gewaltigen Offensive, die die Entscheidung des Krieges bringen sollte, getroffen. Ungeheure Artilleriemassen von den kleinsten bis zu den schwersten Kalibern waren in ausgebauten Stellungen bereitgestellt. Ueberall türmte sich die Munition in einer Zahl, wie sie bisher überhaupt nicht bekannt war. Alle erdenklichen Kräfte, alles erdenkliche Kriegsgut von anderen Fronten war zu dieser Flandern-Offensive herangezogen, neue Bahnen und Straßen gebaut, unabsehbare Baracken und Feldlager errichtet, um die Massen des englischen Heeres aufzunehmen. Mitte Juli begann der Artilleriekampf, und ungezählte Millionen von Geschossen schlugen wochenlang auf unsere Stellungen, Unterstände und Batterien, während gleichzeitig unablässig giftige Gaswolken gegen unsere Stellungen abgeblasen wurden. In atemberaubender Spannung richteten sich die Augen der ganzen Welt auf die beginnende Schlacht, die die deutsche Verteidigungsfähigkeit endgültig durchbrechen und die Entscheidung des Krieges bringen sollte. Nun liegt das gewaltige Unternehmen mit seinen monatlichen Grauen und Schrecken hinter uns. Ein Bruchteil der deutschen Armee hat in unerschütterlichem Glauben in 16 großen Schlachten englischer Zahl und Ueberlegenheit eine Niederlage nach der anderen zugefügt. 13 Divisionen führte der englische Führer bis Mitte November auf dem Schlachtfeld von Flandern an. Sein ganzer Erfolg besteht in einem Streifen Landes von 20 Kilometer Breite, der an wenigen Stellen eine Tiefe von 7 Kilometern erreicht hat, einem Boden, auf dem kein Baum und Strauch mehr wächst, der, durch Millionen schwerer Geschosse aufgewühlt und umgewälzt, für Jahrzehnte hinaus völlig in eine trostlose Wüste verwandelt ist, in einem Trümmersfeld, das, verheerend und verunreinigt, den Bau von Unterständen ausschließt. Für eine Stellung ohne Hinterland, in der die englischen Truppen im Kampf gegen die Natur schwer leiden und ihre Kraft verlieren, ist das unglückliche Blut geflossen. Ist die Wille des englisch-kanadischen Heeres geteilt, haben französische Divisionen rücksichtslos gekämpft, sind Milliarden Frankreichs und Englands bezahlt, belagertes Land ist verwüstet, belagerte Städte und Dörfer durch englische und französische Geschosse zerstört. Unbeirrt und sicher gehen die deutschen U-Boote von der Flandern-Offensive aus weiterhin an ihre Arbeit. Unbeirrt haben die deutschen Heere trotz der in Flandern tosenden gewaltigen Schlacht im Verein mit ihren Verbündeten den Feind im Osten und in Italien geschlagen und die fruchtbarsten Landstriche erobert. Der Feldzug 1917 in Flandern ist für beide Seiten ein folgendes Ruhmesblatt des deutschen Heeres, das hier in unbegreiflichem Glauben die glänzendsten Proben aller kriegerischen Tugenden lieferte.

Der französische Bericht.

(W) Bericht vom 15. Dez., nachmittags. Nachts heftige Artilleriekämpfe an der Front von Begunbaug. — Abendbericht. Heftigste Artilleriekämpfe in der Gegend von Melle. Uns glückte eine Handreichung auf feindliche Schützengräben südlich von Juvin-court. Wir haben Gefangene eingebracht. Auf dem rechten Ufer der Maas haben die Deutschen nach heftigem Artilleriefeuer in der Gegend des Chaume-Waldes einen Angriff unternommen. Unser Feuer zwang die Angreifer, sich zu zerstreuen. Der Artilleriekampf dauerte

ziemlich lebhaft in diesem ganzen Abschnitt an. Ueberall sonst verlief der Tag ruhig. (W) Amtlicher Bericht vom 14. Dezbr., nachmittags. Nichts Besonderes. Abendbericht. Mäßige Artillerietätigkeit ohne Infanterieunternehmungen.

Der englische Bericht.

(W) Bericht vom 15. Dez., nachmittags. In der Nacht örtliche Kämpfe bei Boedershoef-Schloß und Gefechtsfeuer bei Wern und Westfries. — Abendbericht. Gestern Abend unternahm der Feind einen weiteren britischen Angriff östlich von Bullecourt, wurde aber vollständig zurückgeschlagen. Heute nachmittags führten wir einen erfolgreichen Vorstoß nördlich des Dorfes aus, bei dem wir Gefangene machten und feindliche Unterstände zerstörten. Die feindliche Artillerie zeigte heute in der Nähe von Hargreave und Frequenters, zwischen Gabelles und Lens und im Abschnitt von Passchendaele beträchtliche Tätigkeit. (W) Bericht vom 14. Dez., nachmittags. Beiderseits keine Unternehmungen während der Nacht. — Abendbericht. Morgens fand ein örtliches Gefecht südlich vom Polygon-Walde statt. Hier griff der Feind kurz vor Tagesanbruch unsere Stellungen in der Nähe des Schloßes Oudehof an. Der Angriff wurde abgeschlagen, außer an einem Punkte, wo es dem Feinde gelang, in unseren Frontgraben in einer Breite von etwa 300 Yards einzudringen.

Der italienische Krieg.

Der österreichische Bericht.

(Amtliche Meldung vom 15. Dezember.) Deßlicher Kriegsausgang: Waffenruhe. — Die Waffenstillstandsverhandlungen werden fortgesetzt.

Italienischer Kriegsausgang: Truppen des Generals der Infanterie v. Kraus haben trotz heftiger Gegenwehr die Stellungen auf dem Col Caprice, wobei sich die Infanterie-Regimenter 44 und 88 besonders auszeichneten, genommen. — Auf dem Monte Vertica wiesen ansehnliche Bataillone mehrere feindliche Angriffe ab. — Zur Wiedereroberung der durch die veränderten Truppen am 12. und 13. Dezember genommenen feindlichen Stellungen, auf dem Monte Spincina führte der Italiener vergebliche heftige Angriffe. In den Kämpfen der letzten Tage haben wir 40 italienische Offiziere, darunter 2 Stabschefs, über 3000 Mann, einige Geschütze und Maschinengewehre eingebracht.

Amtliche Meldung vom 16. Dezember.

Deßlicher Kriegsausgang: Gestern wurde zu West Valsalva ein für alle russischen Fronten geltender Waffenstillstand abgeschlossen, der mindestens bis zum 14. Januar zu dauern hat.

Italienische Front: Im Gebiete des Col Caprice bauten österreichisch-ungarische Regimenter ihre Stellungen aus, wobei wieder einige hundert Gefangene in unserer Hand blieben. An der Piave Artilleriekampf.

Der italienische Bericht.

(W) Italienischer Bericht vom 15. Dezbr. Am gestrigen Tage dauerte die Schlacht zwischen Brenta und Piave mit Erbitterung an. Der Artilleriekampf, der in der Nacht mit Unterbrechung fortgesetzt wurde, setzte bei Tagesanbruch wieder mit Heftigkeit ein und dauerte ohne Unterbrechung an. In den ersten Nachmittagsstunden warf der Gegner seine Infanteriemassen zum Angriff vor. In der Gegend des Col della Veretta gestattete uns eine örtliche Gegenoffensive, zweimal den Gipfel des Monte Vertica zu gewinnen. Dieses Unternehmen hatte zahlreiche Kräfte des Feindes nach diesem Punkte gezogen. Mit besonderer Heftigkeit richtete sich der feindliche Stoß auf den Col Caprice und auf den Südhang des Col della Veretta. Er wurde durch die Unseren angehalten und verlor durch Gegenangriff juridisches, wobei er weitere große Verluste erlitt. Der Gegner, der in der heftigen Beschäftigung unserer Stellungen von hinten her nicht nachließ, begann wieder mit Artillerievorbereitung und zog Verstärkungen heran. Gegen Abend wiederholte er dann den Angriff, wobei es ihm gelang, den Col Caprice zu gewinnen. Unsere Truppen behaupteten sich in den etwas weiter zurückgelegenen Stellungen. Die Nacht brachte den Feind zum Stillstand. Am obersten Vorposten des Monte Solarolo griff der Feind um 2.30 Uhr mit Wucht an, unterstützt durch eine Nebenschlacht gegen den Col del Drò und unter Ausnutzung mächtigen Artilleriefeuers, indem er unsere Linien zu umzingeln versuchte. Er wurde durch Gegenangriff zurückgeschlagen, der ihm schwere Verluste zufügte. Um 4 Uhr nachmittags griff er mit frischen Truppen erneut an, aber ein neuer Gegenangriff zwang ihn, zurückzuweichen und für den Rest des Tages die Infanteriegefechte einzustellen.

21000 Tonnen versenkt.

(W) Amtlich wird vom 16. 12. gemeldet: Neue U-Bootsfolge im Sperrgebiet um England: 21 000 Br. N. T. Davon wurden 6 Dampfer und ein englisches Fischerfahrzeug mit rund 11000 Br. N. T. im Ner-mekanal trotz härtester feindlicher Gegenwirkung vernichtet. Unter den vernichteten Schiffen befanden sich 2 bewaffnete tiefbeladene Dampfer und der englische Dampfer „Eagle“.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Weitere 18000 Tonnen versenkt.

(W) Amtlich wird vom 15. Dezember gemeldet: Ein unserer U-Boote hat letzten im Atlantischen Ozean und in der irischen See 4 Dampfer und 1 Segler mit über 18 000 Br. N. T. versenkt. — Unter den Dampfern befand sich ein mindestens 6000 T. großer Dampfer, der allem Anschein nach Sprengstoffe geladen hatte. Ein anderer großer Dampfer wurde aus einem stark gesicherten Geleitzug herangefloßen. Dabei hatte das Boot unter heftigster feindlicher Gegenwirkung zu arbeiten. Dank der Geschicklichkeit des Kommandanten blieben jedoch zahlreiche Wasserbomben-Angriffe feindlicher Zerstörer völlig wirkungslos. Der vernichtete Segler war der englische Raa-Schoner „Robert Morris“ mit Kohlen von Cardiff nach Disfalon.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Ein deutsches U-Bootsamt.

(W) Durch kaiserlichen Erlass ist für die Dauer des Krieges im Reichsmarineamt ein neues Departement gebildet, welches die Verwaltung U-Bootsamt führt. Dasselbe bearbeitet lediglich Angelegenheiten des U-Bootswesens, soweit solche bisher in Reichsmarineamts bearbeitet worden sind. Die U-Bootsinspektion wird in allen Fragen, welche dem Reichsmarineamt ressortieren, dem U-Bootsamte unterstellt.

Ersatzung Sarraills durch Gouraud?

(TU) Der Athener Korrespondent des „Secolo“ meldet unterm 15.: Nach der Zeitung „Patria“ wird Sarraill wahrscheinlich durch Gouraud im Oberkommando der alliierten Kräfte in Mazedonien ersetzt werden.

Amerika landet Truppen auf Cuba.

Die „Köln. Volksztg.“ meldet aus Madrid: Reisende aus Cuba erzählen, es herrsche große Verwirrung gegen die Vereinigten Staaten, weil 12000 amerikanische Soldaten gelandet werden, angeblich um die von den Amerikanern gekaufte Zuckerrente zu schützen.

Die 7. österreichische Kriegsanleihe.

(W) Die Zeichnungen auf die 7. österreichische Kriegsanleihe ergeben nach den ersten Feststellungen die Summe von 5801,6 Millionen Kronen. Die endgültigen Zeichnungen können erst zu einer späteren Zeit ermittelt werden.

Kleine Kriegsnachrichten.

Auf einer in Paris abgehaltenen Konferenz, an der englische, französische, amerikanische, italienische und japanische Admirale teilnahmen, wurde beschlossen, einen Flottenrat der Alliierten zu schaffen. In Wien fand unter dem Vorsitz des Kaisers ein Kronrat über laufende Angelegenheiten statt.

Progres de Lyon meldet aus Washington, der amerikanische Konflikt in Labrador habe demontiert die Landung von japanischen Truppen.

„Journal“ berichtet aus Madrid: Der König hat auf Anregung des Ministerrates beschlossen, die Korde zu auflösen.

Nach dem „Corriere della Sera“ nehmen die Geheimnisse der italienischen Kammer einen sehr bewegten Verlauf. Gestern fand ein Ministerrat statt, an dem alle Minister teilnahmen.

Nach der „Nordd. Allg. Ztg.“ beabsichtigt man in den maßgebenden Kreisen, die Weierstahl nach dem Kriege auf mindestens die doppelte Lohngeldzahl zu bringen.

Es gibt ein Glück.

Roman von H. Courths-Mahler. Nachdruck verboten. (13. Fortsetzung.)

Kully kam sofort herbei. Und als er eintrat, sah er seinen Herrn mit verdörnten, verzerrtem Gesicht mitten im Zimmer stehen, in jeder Hand eine der entladenen Pistolen. Sein ehrliches, gutmütiges Gesicht verfinsterte sich und seine Augen fixierten mit einem seltsamen Ausdruck in das Gesicht seines Herrn. „Gnädiger Herr befehlen?“ flammelte er gewohnheitsgemäß. „Kully — was ist mit meinen Pistolen geschehen? Sie waren beide geladen, ich weiß es. Und nun ist keine Kugel mehr drinnen. Das haben Sie getan?“ flieg Heimer mit besserer Stimme in wilder Erregung hervor. Kully blieb unbewegt stehen, nur seine Hände zitterten ein wenig in der vorschriftsmäßigen militärischen Haltung. „Zu Befehl, gnädiger Herr — ja — das habe ich getan“, sagte er tonlos. „Warum? Zu welchem Zweck?“ rief Heimer außer sich und so zornig, wie ihn Kully noch nie gesehen. „Ich — ich habe damit wilde Kaninchen geschossen, die im Garten ihre Unwesen trieben.“ Heimer lachte heiser und zornig auf. Er machte eine Bewegung, als wollte er sich in wildem Grimm auf Kully stürzen. Der zuckte aber mit keiner Faser. Da hielt Heimer an sich mit aller Kraft. Nur die Pistolen warf er mit einem halb unterdrückten Aufschrei

auf den Boden, daß es krachte, und dann verschwand er, sich jäh umwendend, im Nebenzimmer. Krachend fiel die Tür hinter ihm zu. Kully lauerte mit bleiernen, angstvollen Gesicht hinüber. Dann hörte er, daß draußen das Bett in allen Zügen krachte, als wenn sich jemand in wildem Zorn darauf niederschlüge. Und einzelne hervorgehobene Bohnenstangen klangen noch undeutlich herüber. Kully atmete tief auf. Dann hob er leise die Pistolen auf und legte sie wieder in den Kasten, der noch auf dem Schreibtisch stand. Er klopfte ihn zu und stellte ihn in das Fach zurück. Dabei gedachte er das Schicksal, das Heimer vorhin geschrieben hatte. Kully hatte noch niemals neugierig in den Briefkasten seines Herrn herumschneuzt. Aber jetzt widerstand er der Versuchung nicht, zu sehen, was auf dem Briefblatt stand. Denn daß sein Herr eben erst geschwieben hatte, ehe er entdeckte, daß die Pistolen entladen waren, merkte er an der achtlos hingeworfenen Feder. Kully hatte die Waffen schon am Tage nach der Ankunft in Tellenburg entladen und zwar nicht, um wilde Kaninchen zu jagen, sondern weil er ahnte, daß sein Herr mit Amerika ein anderes Land meinte, von dem es keine Wiederkehr gab. In treuer Sorge um seinen Herrn hatte er es getan, damit er sich kein Geld antun sollte. Und nun er die wenigen Seiten gelesen hatte, wußte er genau, daß jetzt die dunkle Stunde über seinen Herrn gekommen war. Er wußte sich häufig mit der verdrehten Hand über die Augen, die ihm feucht geworden waren.

Und dann schlich er wieder zur Tür und lauschte hinüber. Er hörte tiefe, erregte Atemzüge und ab und zu noch ein halb verflüchtiges zorniges Wort. Da atmete er wieder auf und fuhr sich durch das Haar. Es würde ja später ein hagelscharfes Donnerwetter auf ihn heraberschlagen, wenn sich der gnädige Herr erst wieder gefaßt und beruhigt hätte. Aber das wollte er gern in den Kauf nehmen. Für den Augenblick war die Gefahr beseitigt. Aber was dann? Würde sein Herr nicht bei nächster Gelegenheit ansprechen, was er jetzt verhindert hatte? Und diesmal würde er sicher sorgen, daß Kully ihn nicht hindern konnte. Was konnte er nur tun, um seinen gnädigen Herrn von seinem schlimmen Entschluß abzuhalten? Er war ja nur ein Diener, ein einfacher Mensch, der keinerlei Einfluß auf seinen Herrn hatte. Und selbst wenn er sich ein Herz fassen wollte und einmal mit ihm redete, wie er es meinte — dann würde ihm sein Herr einfach den Mund verbieten. Kully sann eheils bestimmet nach, was er wohl tun könnte, um seinen Herrn zur Vernunft zu bringen. Und plötzlich kam ihm ein kühner Gedanke. Er zog häufig sein kleines Notizbuch hervor und entnahm diesem den Bleistift. Mit diesem Bleistift schrieb er, sich über den Schreibtisch neigend, unter seines Herrn leuchtendste Verfügung: „Mein gnädiger Herr hat mir am Tage, ehe wir nach Tellenburg reisten, gesagt: Ich wollte, mich hätte auch mal einer so festgehalten. Und daran hab ich immer denken müssen. Und mein Herr Leutnant ist niemals

nicht ein Feigling gewesen und wird es auch nie sein. Einmal, als ich beinahe eine schwere Dummheit gemacht hätte, vor der mich mein guter Herr Leutnant befehlte hat, da hat er zu mir gesagt: Ein guter Soldat nimmt es mit allen Feinden auf, auch mit sich selber. Und mein gnädiger Herr wird deshalb auch den Kampf mit sich aufnehmen und sich nicht unterliegen lassen. Es ist ja noch gar nicht so schlecht um meinen gnädigen Herrn bestellt, und es kommen gewiß auch wieder bessere Zeiten. Und ich bitte vielmals um Entschuldigung, weil ich in meiner Angst um meinen gnädigen Herrn nur nicht mehr zu helfen. Meines gnädigen Herrn treulich ergebener Kully.“ Das war ein mühseliges Werk für den des Schreibens ungewohnten Menschen. Er wußte sich mit seinem buntgezeichneten Taschentuch den Schweiß ab, als er fertig war, und atmete tief auf. Dann stellte er seinen Bleistift wieder zu sich und legte das Blatt Papier zu dem Bleistiftkasten in das Schreibtischfach. Dann wollte er sich leise zum Gehlen wenden. Aber in demselben Augenblick trat Heimer häufig in das Zimmer. Er sah sehr blaß aus und hatte die Zähne fest aufeinander gebissen. In seinem Gesicht suchte nach die Aufregung. „Schau und schreihend sah er Kully an. „Wo sind die Pistolen?“ fragte er scharf. „Ich habe sie wieder in den Kasten gelegt, gnädiger Herr.“ (Fortsetzung folgt.)

Westf...
Dortmund
von Dambel
monta“ mit:
Eingemeinde
mund einge
feld, Sudar
Göing, Rind
nach Berhan
Gemeinde W
ten jedoch
den, weil
März 191
Berandblu
die Eingem
zu nehmen.
der Gemein
handlungen
haben zu d
meindeverte
dom 5. De
die Eingem
hant ihre
lage zu de
der Gemein
tragsentwur
der Berhan
der Hauptk
mund und
der Gemein
Bertrag für
wenigen Be
werden nach
gemeinden
find. Nur
vorgenom
3. Do
gegen die
langgeschl
Direktor A
Antworter.
die Firma
han, mit t
war auch
beauftragt.
Gegner A
für das L
anommen
der Rest t
die dringe
hin für de
Antstamma
Marl und
straße von
bel einer
bewenden.
3. B
Gehilfen
frau Peter
der Ehefr
dieser grü
handelsber
ner Wohn
Pfund. I
wieder ab
während
festgelegt
gericht be
einer Gef
Hirsch mit
Geld.
wegen Ge
kurzer Ze
genommen
Durchschu
leder in
tügen Br
eine Mo
nicht von
Drückinge
Gleich
Häute,
und ei
nes Ge
kunft be
ohne Ke
zum Zei
verwendet
Schiffen
teret un
destrukt
verbü
1000 P
nis ge
Hag
lösung u
dem Bou
in diese
der Woc
Es wer
Daz, bis
seiten d
vier Bos
in Flot
jerven
pulver
Rebibi
und B
belände
reichen
der gef
fägern.
und me
Wülfen
H
not.)
berstell
seine R
Wahner
wir sch
der W
sigung
einen n
komiten
zung in
Bis her
und re
im Bo
Händel
je 60
helle
berfau
Berber
aber d
Käse n
folger
stima

enkt.
16. 12.
olge im
21 000
Damp-
fahrzeng
im Her-
her Ge-
den ver-
ch 2 be-
er und
Marine.
enkt.
ender ge-
schin im
schen) See
18 000
er den
6000 To.
ein nach
erer gro-
schiffen
hatte das
umwirkung
des Kom-
Wasser-
er bällig
war der
ris" mit
Marine.
für die
ant ein
die Be-
de be-
de Boots-
de parte-
de Boots-
de vom
de Boots-
Zuba.
Madrid:
große
Staaten,
geändert
in Fahrern
lebe.
öster-
ersten
tionen
können
werden.
nferenz,
antische,
e teil-
ntenn-
s des An-
ington,
sol
a pa-
König
schlossen,
en die
schen
Gestern
Minister
gt man
er-
dop-
s auch
schwere
mein
hat er
umt es
jeller.
s auch
nicht
be-
essere
schul-
neinen
ssen.
ebener
ufig.
den
effekten
war,
ketten
blatt
schreib-
ehen
trat
fehr
ander
die
an.
hroff.
gelegt,

Westfalen u. Rheinland.

Dortmund, 15. Dez. Zur Eingemeindung von Wambel nach Dortmund teilt die „Freimonia“ mit: Bei den Verhandlungen über die Eingemeindung der im Jahre 1914 nach Dortmund eingemeindeten acht Gemeinden: Dorfse, Huderde, Wifflingen, Rahm, Deusen, Voing, Vinderhorst und Kemminghausen waren die Verhandlungen gepflogen worden mit der Gemeinde Wambel. Diese Verhandlungen konnten jedoch nicht zum Abschluß gebracht werden, weil die damalige Gemeindevertretung im März 1918 den Beschluß faßte, von weiteren Verhandlungen mit der Stadt Dortmund über die Eingemeindung bis auf weiteres Abstand zu nehmen. Bisheutigend sind auf Wunsch der Gemeindevertretung von Wambel die Verhandlungen wieder aufgenommen worden. Diese haben zu dem Ergebnis geführt, daß die Gemeindevertretung von Wambel in ihrer Sitzung vom 5. Dezember d. Js. dem Vertrage über die Eingemeindung von Wambel nach Dortmund ihre Zustimmung erteilt hat. Als Unterlage zu den neuerlichen Verhandlungen mit der Gemeindevertretung Wambel hat der Vertragsschluß gebildet, welcher f. St. Gegenstand der Verhandlungen gewesen ist, und der in der Hauptsache aus der Zustimmung von Dortmund und Wambel gefunden hatte. Der von der Gemeindevertretung Wambel angenommene Vertrag stimmt in seinen Grundzügen mit denjenigen Verträgen überein, die mit den anderen nach Dortmund eingemeindeten Vorortsgemeinden im Jahre 1918 abgeschlossen worden sind. Nur unwesentliche Änderungen mußten vorgenommen werden.

Dortmund, 15. Dez. Wegen Vergehens gegen die Kriegsgesetze hatten sich der Handlungsgehilfe Moritz Rademann und der Direktor Adolf Wedmann von hier zu verantworten. Der erstere bestraft wurde für die Firma Heinrich Behrend, Hoes- und Wollwaren, mit dem Einlass von Lebensmitteln und war auch dazu von dem Direktor Wedmann beauftragt. Am 20. August gelang es, 20 Zentner Weizenmehl zu 2,40 Mk. das Pfund für das Werk zu erzielen; auf Grund einer anonymen Anzeige wurde einige Wochen später der Mehl von 12 Zentnern beschlagnahmt, auf die dringenden Vorstellungen der Verleumdung hin für den Verbruch wieder freigegeben. Der Amtsanwalt beantragte gegen Rademann 1000 Mark und gegen Direktor Wedmann eine Geldstrafe von 3000 Mark. Das Gericht ließ es bei einer Geldstrafe von 300 bzw. 1000 Mark bewenden.

Brackel, 15. Dez. (Ueberschreitung des Höchstpreises für grüne Bohnen.) Die Ehefrau Peter Hirsch von hier kam auf den Hof der Ehefrau Peter Geyer in Brackel, um von dieser grüne Bohnen zu kaufen. Man wurde handelseinig, Frau Hirsch erkaufte einen Zentner Bohnen zum Preise von 70 Pfg. pro Pfund. Frau Hirsch ließ die Bohnen alsbald wieder ab, und zwar zu 90 Pfg. das Pfund, während der Höchstpreis damals auf 26 Pfg. festgesetzt war. Das Dortmund. Schöffengericht verurteilte die Angeklagte Geyer zu einer Geldstrafe von 150 Mark, während Frau Hirsch mit 20 Mark Geldstrafe davonkam.

Seelze, 17. Dez. (1000 Mark Geldstrafe wegen Geheimnisverrats.) Gelegenlich der vor kurzer Zeit im Stadt. Schlachthaus in Hörde vorgenommenen Fleischbeschau wurde auch eine Durchsuchung der Metzgerei von Hugo Weiskeder in Seelze vorgenommen. In dem dortigen Privatwirtschaftsraum entdeckte die Polizei eine Menge Fleisch, welches verdaulich und nicht von der Kommune zum Verkauf an die Dreieingekessenen geliefert war. Es fanden sich Fleisch von zwei Kühen, deren Häute, 2 ausgeflachte Schweine und ein großer Ferkel ausgetrieben und seit vor. Weiskeder, über die Herkunft befragt, gab zu, die Tiere angekauft, ohne Erlaubnis geschlachtet und das Fleisch zum Teil verkauft und zu eigenen Zwecken verwendet zu haben. W. wurde vom Hörde. Schöffengericht wegen Geheimnisverrats und Vergehens gegen die Bundesratsbestimmungen über Fleischverbrauch in eine Geldstrafe von 1000 Mark oder 200 Tage Gefängnis genommen.

Sagen, 11. Dez. Eine Weihnachtsverlosung wird das städtische Lebensmittelamt nach dem Vorbilde seiner vorjährigen Verlosung auch in diesem Jahre veranstalten. Sie wird in der Woche vom 17. bis 22. Dezember stattfinden. Es werden ausgegeben bis zu vier Einheiten ein Los, bis vier Einheiten zwei, bis sechs Einheiten drei und für sieben und mehr Einheiten vier Lose. Zur Verlosung kommen 100 Lose in Flaschen, Trockenmilch, Gemüsekonserven, Knackwürstchen, Rübdingepulver, Schokoladenpulver, Feigen, Riebschmalz, Pfeffer, Pfefferkörner und Pfefferkörner. Es handelt sich um Lebensmittel, die für eine Verteilung nicht ausreichen, zusammengekauft aber hinreichen, um der gesamten Bevölkerung einen Rosanteil zu sichern. Es gibt in dieser Lotterie keine Neben- und wer Glück hat, erwirbt Knackwürstchen und Rübdingepulver.

Altena, 12. Dez. (Im Zeichen der Papiernot.) Der Verlag des „Altenaer Kreisblatts“ verteilte Samstag an Stelle der Zeitung an seine Bezahler folgende Mitteilung: Unsere Papierverträge sind wieder erfüllt. Nachdem wir schon längere Zeit gezwungen waren, einen Teil der Auflage auf einem aus noch zur Verfügung stehenden Rest Papier zu drucken, einen weiteren Teil aber gar nicht herausgeben konnten, sind wir heute außerstande, die Zeitung in irgendeiner Form erscheinen zu lassen. Wir hoffen auf die Nachsicht unserer Leser und rechnen bestimmt damit, spätestens morgen im Besitz von Papier zu sein.

Bochum, 12. Dez. (Mainzer Käse.) Die Händler Elisabeth E. hatte 20 Käse mit je 60 Mark an Käse erworben. Das einzelne Käse kostete ihr 30 Pfennig. Sie verkaufte drei Stück zu einer Mark, so daß ihr Verdienst 11 Prozent betrug. Nun beträgt aber der Höchstpreis für ein Pfund Mainzer Käse nur 30 Pfennig, also ein Preis, für den solcher Käse nicht geliefert werden kann. Da etwa 12 Käse auf ein Pfund gehen, so hätte

der Verkaufspreis nur sieben Pfennig für das Stück betragen dürfen. Die Angeklagte wies vor dem Schöffengericht darauf hin, daß sie billiger als die Stadt verkaufte, weil sie billiger als die Stadt nehme. Das Schöffengericht sprach daher die Angeklagte, weil sie nur dem Beispiele der Stadt gefolgt war, von der Anklage der Höchstpreisübertretung frei.

Gelsenkirchen, 15. Dez. (Gattenmörder verurteilt.) Ein Familiendrama ereignete sich am Mittwoch, den 23. August in einem Hause an der Eifenstraße. Dort hatte der 27-jährige Bergmann Ernst Brandt seine Frau, mit der er seit dem 15. April 1914 verheiratet war, nach einem heftigen Wortstreit erwürgt. Brandt wurde jetzt vom Schwurgericht in Essen wegen Mordes unter Verlesung mildernder Umstände zu 6 Jahren Gefängnis verurteilt.

Wettrop, 15. Dez. (Ein freier Ueberruf in der Schule.) Der Altkinder J. drang während des Unterrichts in die Schule Eigen I ein und stellte eine Lehrerin wegen seiner Tochter zur Rede. Als er eine unbefriedigende Antwort erhielt, fiel er mit Stockschlägen über sie her. Die Lehrerin flüchtete und fiel zu Boden, wo sie dann weiter in brutaler Weise geschlagen wurde. Unter den Kindern entstand eine Panik, sie suchten zu flüchten, wobei 17 Kinder von dem Väterlich geschlagen und verletzt wurden. Die Lehrerin erlitt einen Nervenzusammenbruch und ist für längere Zeit dienstunfähig. Der rohe Mensch wurde festgenommen und kam in Untersuchungshaft.

Söhne, 15. Dez. (Einem Raub mit Gewehren.) Der Besitzer eines Bauerngutes zu Söhne, durch den Raub aus dem Schloß gerückt, sah er, wie fünf Kerle, darunter zwei Soldaten in Uniform, aus dem schon erbrochenen Schloß zwei Kisten holen wollten, um sie zu schlachten, nachdem sie bereits einen Kisten auf der Weide geschlachtet und entweicht hatten. In seiner Aufregung schloß der Besitzer auf die Eindringlinge, und einer von ihnen wurde von einer Schrotladung getroffen und stürzte in den Teich. Die Eindringlinge feuerten mit ihren Schusswaffen ebenfalls auf den Besitzer, ohne ihn jedoch zu treffen. Die Diebe entliefen im Dunkel der Nacht unter Zurücklassung von Kleidungsstücken und Transportmitteln.

Herford, 15. Dez. Der Oberbürgermeister-Titel wurde dem Oberbürgermeister unserer Stadt, Ersten Bürgermeister Busse, verliehen.

Barmen, 12. Dez. Die Bierknappeit veranlaßte den Biergroßhändler Friedrich Gerger von Elberfeld, ein Ersatzmittel, bestehend aus 98 Prozent kohlenstoffhaltigem Wasser und einer aromatischen Substanz, herzustellen und unter dem hochklingenden Namen „Weltstoff“ auf den Markt zu bringen. Dieser neue Stoff war zu teuer; er warf für den Hersteller so unüberhältnismäßig viel Gewinn ab, daß ihn das Schöffengericht wegen übermäßiger Preissteigerung zu einer Geldstrafe von 1500 Mark verurteilte. Diese Strafe wurde von der Strafkammer auf 750 Mark ermäßigt.

Elberfeld, 12. Dez. Der Weihnachtsmann wird der Elberfelder Bevölkerung eine Sonderzuweisung von Lebensmitteln bringen. Gestern ist die Ausgabe von 1/2 Mfd. Weizenmehl je Kopf, außerdem für Kinder bis zu zwei Jahren 200 Gramm Jutebrot, für solche von zwei bis sechs Jahren 250 Gramm Reis, von sechs bis vierzehn Jahren eine Tafel Schokolade, für hofende Frauen und Schwangere 250 Gr. Honigkuchen und für alte Leute von 65 Jahren und darüber 250 Gramm Reis. Ferner kommen die von der Verwaltung eingekauften Pfeffer gleichmäßig verteilt zur Ausgabe.

Oberhausen, 11. Dez. (Weihnachtsgebet.) Laut Verordnung des Oberbürgermeisters wird durch sämtliche Broterkaufstellen in der Zeit vom 17. bis 21. Dezember Weihnachtsgebet ausgegeben werden. Da die Vorstände nicht für alle Personen ausreichen, so können nur die Kinder im Alter bis zu 12 Jahren eine Tüte Gebet erhalten.

Duisburg, 12. Dez. (Jugendlicher Epilepsie verurteilt.) Der erst 17 Jahre alte Arbeiter Matthias Scheidbauer aus Duisburg wurde von der Strafkammer zu 1 Jahr Gefängnis verurteilt. Er hatte hiesigen großen Verleumdungen nach und nach für über 5000 Mark Seiden- und Herrenstoffe gestohlen und sie verkauft.

Kriegswucherprozeß Schöndorf.

Düsseldorf, 15. Dez. In der Donnerstag-Strafkammerverhandlung gegen Schöndorf und Genossen erklärte der Vorsitzende, daß das Verbot für die Zeitungen, Verhandlungsberichte vor Schluß der Verhandlungen zu bringen, wieder aufgehoben sei. Durch einen Angeklagten des Angeklagten Hugo Daniels wurde festgestellt, daß aus Holland insgesamt 52 Mill. Zigarren zum Preise von 121 540 Gulden, oder nach dem damaligen Kurs von 242 747 Mark geliefert worden waren. Demgegenüber belief sich die Einnahme auf 333 865 Mark. Nach Abzug aller Unkosten verbleibt für die Firma Schöndorf ein Reingewinn von 46 956 Mk. Einer der Verteidiger stellte hierauf folgenden Antrag: „Der junge Beigeordnete Hugo Schöndorf hat in die Steuerkassen des Kommerzienrats Schöndorf einen Vermerk geschreiben, daß er den Kommerzienrat Schöndorf, ohne auch nur irgend eine Angabe machen zu können, woraus sich dieses sein Urteil begründet hat. Er hat sich lediglich darauf bezogen, daß ihm derartige Zutragereien aus der Mitte der Steuerbehörde zugegangen seien, ohne die Person angeben zu können. Ich beantrage, die Namen der Mitglieder der Steuerbehördenkommission festzustellen, die zu der Zeit, zu der die angegebenen Verleumdungen niedergeschrieben wurden, im Amt waren, und diese sämtlichen Personen als Zeugen darüber zu vernehmen, daß für das Urteil des damaligen Vorsitzenden der Steuerbehördenkommission keine Grundlage gegeben hat. Sodann beantrage ich, bei dem Kriegsgericht in Berlin die amtliche Auskunft einzuholen, darüber, daß im letzten Viertel des Jahres 1915 sowohl wie im laufenden Jahre 1916 in Handelskreisen und auch in bestinformierten amtlichen, insbesondere militärischen Stellen die Meinung bestanden hat, und weit verbreitet gewesen war, daß man mit einem baldigen Friedensschluß rechnen könne.“ Das Gericht lehnte den Antrag ab.

Die Waffenstillstandsverhandlungen.

Die Stimmung der russischen Vertreter hat sich innerhalb der Verhandlungspause in keiner Weise geändert. Es ist sehr wahrscheinlich, daß ihre bisherige Geschäftsführung bei ihrer Verlegung in Petersburg Beifall gefunden hat. Die Verhandlungen dürften in dem verhältnismäßig Sinne weitergehen, und es ist anzunehmen, daß der Waffenstillstand folgen wird. Es ist nicht überflüssig, von neuem auf den Unterschied hinzuweisen, den wir zwischen Waffenruhe und Waffenstillstand machen müssen. Die Waffenruhe ist ein rein lokaler Zustand, der durch ein gegenseitiges Uebereinkommen einander gegenüber befindlicher Heeresgruppen herbeigeführt werden kann und der keinerlei tiefere Bedeutung hat. Der Waffenstillstand jedoch bedeutet die unbedingte Einstellung jedweder Feindseligkeiten auf der ganzen Front, auch solcher kriegsgerichtlicher Handlungen auf der Front, die innerhalb der Waffenruhe wohl erlaubt wären. Zum Abschluß des Waffenstillstandes sind nur die beiden Heeresleitungen in Uebereinstimmung mit ihren Regierungen berechtigt, so daß der Waffenstillstand ohne weiteres auch politische Folgen und nicht nur militärische nach sich zieht.

Es ist selbstverständlich, daß den Maginot durch die Entente Schwierigkeiten aller Art in den Weg gelegt werden. Die ehemaligen Verbündeten der jungen Republik drohen sozusagen mit der Liquidation des ganzen russischen Geschäftes. Die Maginot wissen ganz genau, daß die Freundschaft Deutschlands die Feindschaft Englands und Frankreichs vollwertig ausgleicht. Rußland hat in den vergangenen drei Jahren zu seinem eigenen Schaden die ungeheure Stärke des Deutschen Reiches in jeder Beziehung kennen gelernt. Man weiß in Rußland, daß Deutschland nicht nur militärisch, sondern vor allem auch wirtschaftlich imstande ist, der Republik aufs wirkungsvollste unter die Arme zu greifen. Selt Rußland, um mit einer Umlenkung an Wisnards Wort zu sprechen, erst wieder einmal im Sattel, an Deutschland soll es nicht fehlen, seine Stellung zu festigen.

Weitere Kriegsnachrichten.

Parlamentsauflösung in Spanien.

TU Budapest, 15. Dez. Einem Radiogramm des Az Est aus Madrid zufolge beschloß die spanische Regierung die Auflösung des Parlaments und die Ausschreibung von Neuwahlen.

Dr. Helfferich lehnt ab.

TU Bonn, 15. Dez. Der Staatssekretär und frühere Vizekanzler Dr. Helfferich hat den an ihn ergangenen Ruf an die Universität Bonn abgelehnt.

Zur Eröffnung der Konstituante.

TU „Daily Telegraph“ meldet aus Petersburg: Nachschneegewitter bewachen den Eingang zur Konstituante. Das Smolny-Institut ist überfüllt. Auf der Neva ist Artillerie aufgestellt; auch einige Kriegsschiffe befinden sich dort. Tausende von Mannschaften der Roten Garde und unbewaffnete Soldaten sind in den Straßen zu sehen. Bisher kam es noch zu keinen Unruhen. Die Bürgerkriege ist noch zu nervös, um kräftig zu protestieren, zudem wurden ihre Zusammenkünfte zerstreut und ihre Blätter unterdrückt.

Die Friedensbewegung in Russland.

TU Der „Pravda“ zufolge ist in der russischen Nationalversammlung für den Regierungsantrag auf sofortigen Friedensschluß eine Mehrheit von über 150 Stimmen vorhanden.

TU Der russische Mitarbeiter des Verner Bund meldet: In Petersburg zweifelt niemand mehr daran, daß der Waffenstillstand endgültig zustande kommen wird, weil die Soldaten ihn verlangen.

Die Japaner in Wladiwostok.

TU Die Pariser Blätter legen die Besetzung Wladiwostoks als den Beginn der militärischen Intervention Japans aus. Der japanische Vorkämpfer in Petersburg erklärte, vorläufig werde Ostibirien und die ganze sibirische Bahnlinie von amerikanischen und japanischen Truppen besetzt werden, da die Verbindung mit dem ententretretenen Südrussland und der rumänischen Front nicht in den Händen der Maginotisten bleiben dürfe.

Oesterreichisch-rumänischer Gefangenenaustausch.

Mit der rumänischen Regierung wurde ein Uebereinkommen getroffen, kraft dessen den nachstehend bezeichneten Kategorien Oesterreicher und ungarischer, bzw. rumänischer Staatsangehöriger, vorausgesetzt, daß die in Betracht kommenden Personen von der Ermächtigung zur Heimkehr Gebrauch machen wollen, die ungehinderte Rückkehr nach ihrer Heimat zugesichert ist: 1. weiblichen Personen jeden Alters, 2. männlichen Personen im Alter von unter 17 und über 50 Jahren, 3. männlichen Personen innerhalb der erwachsenen Altersgrenzen, wenn sie mit einem Gebrechen befallen sind, das sie zu jeder militärischen Dienstleistung unfähig macht, 4. Priestern jeder Konfession und jeden Alters, 5. Zivilärzten und Zivilchirurgen jeden Alters.

Die Hetze gegen Caillaux.

TU Die Kammerführung, in der sich Caillaux befindet, soll, und die voraussichtlich am kommenden Dienstag stattfinden, wird vielleicht der entscheidendste Tag für die Kriegspolitik Frankreichs werden. Die Sitzung kann für die Dauer des Krieges und für die Zukunft Frankreichs wie ganz Europas von entscheidender Bedeutung werden. Es geht hartnäckig das Gerücht, Caillaux sei jetzt entschlossen, sich der politischen Auffassung Caillaux anzuschließen und sich der Fortsetzung des Krieges bis ins Endlos zu

Mitteilungen des Lebensmittelamtes.

Die Spekulation findet am 23. und 24. ds. Mts. bis 5 Uhr nachmittags gegen Abgabe der Bezugsabschnitte Nr. 6 der Lebensmittelkarten in folgenden Bäckereien bzw. Konditoreien zu haben: Gottfried Becker, August Wäber, Heinrich Fischer, Eugen Grashof, Karl Schmidt, Otto Schneider und Ludwig Vink.

Abgegebene Geld (25 Pfg. je 50 Gramm) ist mitzubringen.

Zusatzgabe: Gegen Abgabe des Bezugsabschnittes Nr. 7 der Lebensmittelkarten werden in den Geschäften je 125 Gramm Zucker ausgegeben. Die Geschäfte können den Zucker aus ihren Beständen sofort verteilen und die an die Bewohner ausgegebene Menge gegen Abgabe der zu 100 gebündelten Wchnitte bei der Firma Hermann wieder anfordern. 2945

Bonar Law über Cambrai.

TU Nach ausführlichen Berichten erklärte Bonar Law im Unterhause über die Ereignisse bei Cambrai, viele Gerüchte seien zu erklären aus den allzu großen Erwartungen bei dem Anfangserfolge. Als er damals im Unterhause den lauten Beifall vernahm, mit dem das Haus jenen Erfolg bei seiner Umlenkung begrüßte, habe er die Meinung geäußert, daß man seinen Durchbruch beabsichtigt habe, und daß es sich um eine vereinzelter Operation handle (?). Was die erlittene Schlappe anbetreffe, so wolle er dem Hause alle Informationen geben, über die die Regierung verfüge. In der Nacht und am frühen Morgen unternahm die Deutschen mehrere Gegenangriffe auf die englischen Truppen bei Cambrai. Bei dem Angriff, der mit der kleinsten Zahl von Mannschaften unternommen wurde, durchbrach der Gegner einen Teil der Front lebhaft durch Ueberwallung. Das Haus dürfe nicht denken, daß die Regierung die Truppenführer, die sich ihrer Aufgabe nicht gewachsen zeigten, auf ihren Posten belassen würde. Solche Zwischenfälle mögen im Kriege unvermeidlich sein.

Die Bolschewicki von Lissabon.

TU „Daily News“ melden: Die neue portugiesische Revolutionsregierung hat einen Aufruf an die Kriegsführer der Entente, die die Mittellisten zu Verhandlungen auf der Grundlage der russischen Verhandlungsformel einlädt. — Der frühere Präsident der portugiesischen Republik, Machado, der frühere Ministerpräsident Costa, der Minister des Äußeren und die Führer der demokratischen Parteien wurden aus Portugal verbannt; sie werden auf den Azoren interniert werden. Die Wahlen zur Konstituante finden im kommenden April statt. Sidonio Paz übernimmt vorläufig das Präsidium der Republik.

Weitere Verfolgungen des Militärgerichts.

TU Nach hiesiger Mitternachtsmeldung hat der militärische Befehlshaber von Paris gegen die Vorstände des Pariser Arbeiterbundes, des sozialistischen Arbeiterbundes des Seine-Departements, des Bürgervereins von Mantes-la-Jolie, Antoine und gegen die Liga für Menschenrechte eine Verfolgung vor dem Pariser Militärgericht wegen Handlungen gegen die militärische Sicherheit des Staates eröffnet. Auch in Lyon sind bereits Maßnahmen des dortigen Militärkommandanten gegen die der Friedenssagitation verdächtigen sozialistischen Organisationen erfolgt.

Kleine Kriegsnachrichten.

Legationsrat von Stumm bei der deutschen Gesandtschaft im Haag ist in das auswärtige Amt berufen worden. Er übernimmt dort die Stellung des Unterstaatssekretärs v. Radovich. Baron v. Walzahn übernimmt den Posten bei der Gesandtschaft im Haag.

Aus aller Welt.

— 2 Jugendliche als Raubmörder. Zwei ganz junge, der Lehre entlaufene Burden folgten die 75-jährige Gastwirtin Mathilde Kaulfers in ihrer Wirtschaft in Charlottenburg nieder, um sie zu ermorden und zu berauben. Sie wurden an der Vollendung der Tat verhindert und nachts verhaftet.

— Ein ganzer Wagen mit Brotkrumen gestohlen. Eine kaum glaubliche Diebstahls-geschichte hat sich kürzlich ereignet. Die Stadt Berlin läßt die fertiggedruckten Brotkrumen der Sicherheit halber durch Wachen, die von Soldaten begleitet werden, von der Buchdruckerei abholen und sie nach dem Bestimmungsort bringen. Ein Soldat führt als Kutscher den Wagen und mehrere Soldaten zu Fuß begleiten ihn. Als einer jener vollbespannten Wagen kürzlich eine Straßengasse passierte, trat plötzlich ein Unteroffizier an den Wagen heran und befahl der Mannschaft, den Wagen nach der 2. Straße zu fahren. Der Unteroffizier begleitete den Wagen und ließ ihn auf dem Hofe des angegebenen Grundstücks entladen. Dann befahl er den Soldaten, nach Hause zu fahren. Als die Mannschaften den Hof verlassen hatten, kamen die Freunde des angeblichen Unteroffiziers — in der Tat war er gar nicht Soldat, sondern ein vielgesuchter Verbrecher — und gingen an den Verlaß der erbeuteten Brotkrumen. Es gelang der Besatzung, noch einen Teil der Krumen zu beschlagnahmen und festzustellen, daß der „Unteroffizier“, dessen Tat große Ähnlichkeit mit der des „Hauptmanns von Köpenick“ hatte, ein Kutscher war.

Namen, 17. Dez. (Verschiedenes.) In der 48. Jahreshälfte vom 25. Nov. bis 1. Dez. find im Landkreise Hamm folgende Fälle von **übertragbaren Krankheiten** amtlich gemeldet worden: Erkrankungen an Diphtherie 2 (je 1 Böhmer, Altenbögge), Unterleibstypbus 3 (Weid), Todesfälle durch Tuberkulose 2 (je 1 Berge, Bieschchöfen). Im ganzen Regierungsbezirk Arnsberg betrug die Zahl der Krankheitsfälle bei Diphtherie 107 (12), Keuchstiefener 7 (1), Adnerrkrankheit 3, Tuberkulose (77), übertragbare Ruhr 14 (2), Scharlach 50, Scharblözen 1, Unterleibstypbus 57 (6), Paratyphus 2. In Klammern = Todesfälle.

Der Unterhaltungsausschuss hat das Kriegs-
frauenbundes Kammer am gestrigen Sonntag
im Schützenhofe derselben äußerst eindrucksvoll.
Der Besuch war so stark, wie ihn nur wenige
Veranstaltungen dieser Art aufzuweisen hatten.
Saal und Tribüne waren bis zum letzten Platz
besetzt. Die einzelnen Aufführungen wurden
vollendet dargereicht und fanden viel Beifall.
Heute abend 7 Uhr findet eine Wiederholung
statt. Wir kommen auf die Veranstaltung noch
näher zurück.

Im wissenschaftlichen Interesse seien diejenigen Familien, in welchen ein Kind geboren wird, darauf aufmerksam gemacht, daß sie die Geburt recht bald betheiligen, damit die Geburt sie klar alsdann unter Vorlage des Familienbuchs einer öffentlichen Gesundheitsbeobachtung auf dem städtischen Krankenhaus übergeben können. Die gesetzliche Frist zur Geburtsanmeldung beträgt zwar 7 Tage; man sollte damit aus obigen Gründe jedoch nicht zu lange warten.

(Verhandlung im Baugewerbe.) Die nach längeren Verhandlungen im Reichswirtschaftsrat zustande gekommene Vereinbarung, die unter Festlegung neuer Feuerungszulagen eine Verlängerung des Reichstarifvertrags für das Baugewerbe bis zum 31. März 1918 vorsieht, ist nunmehr gesichert. Sowohl die Generalversammlung des Deutschen Arbeitgeberbundes für das Baugewerbe als der Verbandsvorstand und Verbandsbeirat des Deutschen Bauarbeiterverbandes haben der Vereinbarung zugestimmt.

Anna, 17. Dez. Der Ersatz für Speck
 der Blutwurst spielte in einer Straßgasse
 vor der Dornmunder Strassmänner, die sich
 gegen den Messgermeister Wilhelm Heil
 und Anna richtete, eine Rolle. Heil verkaufte
 eine sog. Häringer Blutwurst, der er an
 stelle des fehlenden Speckes Herz- und
 Lungenfälschen zugesetzt hat, zum Preise von
 2,50 Mark das Pfund. Die chemische Unter-
 suchung durch den Sachverständigen Dr. Brust
 ergab kaum einen Bestandtheil Zunge, dagegen
 25,5 Prozent Wasser, und nur 4,8 Prozent
 Fett, so daß die Wurst nicht als Wurst erster
 Sorte anzusehen war. Bemerkt sei, daß Heil
 es ausdrücklich als Blutwurst 1. Sorte nicht
 verkauft hat. Vom Schöffengericht Anna war
 es darum wegen Verkaufs eines gefälschten
 Nahrungsmittels zu 200 Mark Geldstrafe verur-
 theilt worden. Gegen das Urtheil hatte die
 Staatsanwaltschaft wegen des Strafmaßes Be-
 weisung eingelegt. Heil glaubte sich unter Be-
 weisung der Nahrungsmittelfälschung zum For-
 dern des Preises von 2,50 Mark für die Blut-
 wurst berechtigt, da er Zunge und Herz, zwei
 nicht übliche Ersatzmittel für Speck, bei der
 Herstellung verwandt hatte. Herr Dr. Brust
 erklärte, daß Herz und Zunge nicht in dem
 Maße ein Ersatzmittel seien, daß sie einen so
 hohen Preis rechtfertigten und fügte weiter
 hinzu, daß nach den Berechnungen eines Ver-
 neren Sachverständigen Blutwurst 2. Sorte, zu
 deren Herstellung die minderwertigen Fleisch-
 theile, wie Ransen, Schlund, Lunge, Herz u. s. w.,
 verwendet würden, gut für 78 Pf. verkauft
 werden könne. Demgegenüber vertret ein
 hmnauer Messgermeister die Ansicht, daß das
 Herz kein minderwertiger Fleischtheil sei und
 erklärte, daß der Werth der vom Angeklagten

— Die Stadt Berlin hat außer bereits für Kinder und Jugendkinder zu Weihnachts- und Neujahrsgeschenken zur Verfügung gestellten Mienen- von Schokolade, Kets und Zerkand und der allgemeinen Verteilung von Lebkuchen, Kunstseife oder Sirup noch Weihnachtsgebäck bereitgestellt, das in der Hauptstadt den Familien mit Kindern zugute kommen soll. Es entfällt auf je vier Lebensmittelfarten ein halbes Pfund Gebäck, ein Hontig- luchen, Lebkuchen, Kets und dergleichen.

— 100 000 Mark Geldstrafen. Der Inhaber des städtischen Anstellungspalastes in Dresden, Gasmittl Hohlstedt, hatte durch den Kaufmann Engel in Görlitz große Mengen Speisefett aufkaufen und diese durch den ehemaligen Fleischermeister Hauenstein zu Wucherpreisen vertreiben lassen. Dieser verkaufte auch im Auftrage Hohlstedts große Mengen Seifen, die ebenfalls zu Wucherpreisen verkauft wurden. Alle drei wurden deshalb bereits Ende des Jahres 1916 zu hohen Geldstrafen und einigen Monaten Gefängnis verurteilt. Sie legten gegen das landgerichtliche Urteil Revision ein. Das Reichsgericht hat das erstinstanzliche Urteil auf. Bei der neuen Verhandlung wurden jetzt Hohlstedt zu 3 Monaten Gefängnis und 32 892 Mark Geldstrafe oder zwei Jahren Gefängnis, Hauenstein zu 5 Monaten Gefängnis und 32 600 Mark Geldstrafe oder zwei Jahren Gefängnis und drei Jahren Ehrverlust und Engel zu 2 Monaten Gefängnis und 32 892 Mark Geldstrafe oder zwei Jahren Gefängnis verurteilt.

— **Hinrichtung.** Die wegen Ermordung ihres Ehemannes zum Tode verurteilte Schachtmeistersfrau Marie Laurenz wurde in Stolp hingerichtet.

empfehlen wir
 Körners Werke
 Grillparzers "
 Schillers "
 Hauffs "
 Shakespeares "
 Hebbels "
 Goethes "

Geld
gefunden. 2942
Näh. Weststr. 70.

Deutscher
Schäfer-
Hund 
zugelaufen,
W. Haarman,
Weddinghofen.

Kaufen zu höchsten Preisen
Felle, Knochen,
Lumpen u. Papier.
J. Wolff & Sohn,
Guldentröge 20. 2918

Lebensmittel-Verteilung im Untere Belfum.

In der Woche vom 17.—23. Dezember 1917 werden als Weihnachtsgabe auf Lebensmittelbezugsabschnitte Nr. 3 250 Gramm Mehl und dazu etwa 10% des Mehls in Speisefatien erteilt.

Bis Sonntag, den 16. d. M. sind bei den Bäckern und Konditoren des Amtes Pulkau Bezugsabschnitte der Lebensmittelkarte Nr. 3 abzugeben.

Die Bäck- und Konditoren haben diese
Abschnitte bis spätestens Montag, den 17. De-
zember, nachmittags 2 Uhr, auf dem Ante-
stium abzugeben.
Später eingehende Bezugsabschnitte können
nicht angenommen werden.
Pellum, den 13. Dezember 1917.
Der Amtmann: Grube

Aktiva	
Kassenbestand	M. 468.05
Warenbestand	" 601.60
Ausstehende Forderungen	" 5 398.12
Geschäftsguthaben	" 4.—
Wertpapiere	" 2 940.—
Stückinsen	" 75.—
Wert des Lagerschupens	" 10.—
	M. 9 496.77

Eingetreten im Rechnungsjahr 6 Mitglieder; ausgetreten 1 Mit-
 glied. Zahl der Mitglieder am Schlusse des Rechnungsjahres 46.
 Namen, den 12. Dezember 1917.

2937 Middendorf. Schenkman.

Buchhandlung der Kamener Zeitung,
Kamen, Weststrasse 10.

betr. Bezugsscheinerteilung gegen
Abgabebescheinigung für Kleidungs-
stücke, Uniformen und Schuhwaren.

Das Verfahren bei Abgabe gebrauchter Oberbekleidung u. v. zur Erlangung eines Bezugscheines ohne Bedarfsprüfung ist auch auf die Abgabe gebrauchter Uniformen ausgedehnt, sowie eine Neuregelung für Oberbekleidung u. v. und für Schuhwaren angeordnet worden. Es wird hiernach künftig gegen Abgabe von zwei bezw. einer, dann aber besser erhaltener, gebrauchter Militäruniformen oder Uniform bürgerlicher Beamter ein Bezugschein erteilt über einen bürgerlichen Mann, Jüngling- oder Knabenanzug, gegen Abgabe von zwei bezw. einem Teilstücke solcher Uniformen ein Bezugschein über ein entsprechendes Teilstück eines solchen Anzugs.

Zur Erlangung eines Bezugsscheines auf Wäsche wird die Eingabe einer auf drei abgegebene Wäschestücke lautenden Abgabebescheinigung verlangt, während für einen Bezugsschein auf Oberbekleidung die Abgabebescheinigung nur auf ein, dann aber gut erhaltene, sonst auf zwei Stücke lauten muß. Für neue Schuhwaren aller Art, anders als bisher also nicht nur für Kurzschuhwaren, sondern auch für Strassen Schuhwerk, darf ein Bezugsschein ohne Bedarfsprüfung nur gegen Abgabe von zwei Paar Stäuben oder Stiefeln erteilt werden. Abgabe je eines Paares für Kinder und für Erwachsene bestimmter Schuhe genügt nicht; es müssen entweder zwei Paar Kinderschuhe oder zwei Paar für Erwachsene bestimmte abgegeben werden. Die Schuhe müssen Lederboden haben und ohne erhebliche Instandsetzungsarbeit, als welche bloßes Befestigen nicht betrachtet wird, zum Straßengebrauch eignen.

Namen, den 13. Dezember 1917.
Städtische Bekleidungsstelle.
 Die Ortsbehörde. 2936
 J. B. Moenninghoff, Stadtrat.

Die Auszahlung der staatlichen Familienunterstützung an die Angehörigen der zur Fahne einberufenen Mannschaften der Gemeinden des Amtsbezirks findet wie folgt statt:

Am Dienstag, den 18. December er., nachmittags 3 Uhr, in der Wirtschafft Ger-
harts in Methler für die Gemeinden West-
und Wafferthul und 4 Uhr für die Ge-
meinde Methler.

Mittwoch, den 19. December er., nach-
mittags 3 Uhr, in der Wirtschafft Häsemann
in Oberaden für die Gemeinden Nieder-
aden, Oberaden und Weddinghofen.

Für Heeren-Weerne am Mittwoch, den
19. December er., nachmittags 3 Uhr, im
Gemeindehause in Heeren.

Die Empfangsberechtigten aus der Gemeinde Südlampen können die Unterstützung in jedem Wochentag, vormittags, direkt an der Kasse erheben.

Dienstag, den 18. Dez.
nachm. 2 Uhr

beginnend, findet Mutter
Beratung statt im Wohl-
fahrtsgebäude der Waisen-
kirchen-Vergewaltigten
Gesellschaft am Klosterweg
durch Herrn Geh. Sanitätsrat **Dr. Leuzmann**.
Die Mütter haben ihre
Säuglinge mitzubringen.
Ansteckende Krankheiten
und Keuchhusten sind
von der Beratung ausge-
schlossen.

Vaterländ. Frauen-
Verein für Damen.

Wein-, Sekt- und
Bitterflaschen,
Säcke und Sack-
lumpen
kaufen gegen sofortige
Zahlung

Penner & Stegmann
Lina, Wasserstraße 11.
Postkarte genügt. 2922

Wohning

on 3-4 Zimmern zu
ermieten. 2944
Wo, sagt die Geschft.

Befanntmachung.

Die Landeskultur-Gesellschaft für den Reg.-Bez. Arnberg erhält voraussichtlich in der nächsten Zeit wieder eine Sendung von etwa

100
regquirierten
Fohlen,

die auf dem **Magerviehhof in Dortmund** versteigert werden sollen. Als Käufer sind nur Landwirte aus dem Regierungsbezirk **Münster** zugelassen, die eine für diesen Verkauf ausgestellte Bescheinigung des zuständigen Amtmanns vorlegen, wonach sie zur Aufrechterhaltung ihres landwirtschaftlichen Betriebes ein Pferd ankaufen müssen.

Der Verkauf erfolgt gegen sofortige Barzahlung, Händler und Wiederverkäufer sind ausgeschlossen.

Den Tag des Verkaufs werde ich
noch bekannt geben.

940 Hamm, den 11. Dezember 1917.
Der Königliche Landrat:
J. B.: Deimel, Rechnungsrat.

Sendrichs Prienswäp:

Von der Marneeschlacht bis zum
Fall Antwerpen. — Bis vor
Paris. — Mit dem Auto an
der Front. — Wir. — An Bord.
Preis jedes Buches 1.10 Mk.
sind zu haben in der Buchhandlung der
„Namener Zeitung“.